Linzer Diözesanblatt

CXXXI. Jahrgang

1. Juni 1985

Nr. 7

Inhalt:

77. Die wahre Freiheit in Christus: eine Ansprache des Papstes in Holland 78. Aus der Dechantenkonferenz 79. Ehevorbereitung in der Diözese Linz 80. Lehrpläne für den kath. Religionsunterricht 81. Theologiestudium ohne Matura in Salzburg	82. Österreichische Pastoraltagung 1985 83. Personen-Nachrichten: Neue Pfarrer — Pfarrausschreibung — Jurisdiktionierung — Seraphisches Liebeswerk — Todesfall 84. Aviso: Juni-Intention der Caritas Impressum

77. Die wahre Freiheit in Christus

Ansprache des Papstes beim Wortgottesdienst in der St.-Johannes-Kathedrale in 's-Hertogenbosch am 11. Mai

1. „Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels“ (*Gen 28, 17*).
Liebe Brüder und Schwestern!
Diesen Ausspruch Jakobs machen wir heute abend zu unserem. Ich sehe, daß diese schöne Kathedrale nach langen Restaurierungsarbeiten wieder in ihrer alten Schönheit erstrahlt. Ich erlebe hier eine Schönheit, die alles Sichtbare übersteigt: Es ist das Haus Gottes, worin wir mit dem Himmel verbunden sind. Als Papst Leo IX. im 11. Jahrhundert in die Niederlande gekommen war, weihte er in Voerendaal eine Kirche. Heute, an meinem ersten Besuchstag, werde ich einen Altar weihen dürfen. Mit der gleichen Absicht wie vor 900 Jahren: die Gläubigen zu einer Weihe zusammenkommen zu lassen, die nicht nur die Steine, die Kirche oder den Altar betrifft, sondern auch die Herzen aller, die daran teilnehmen.
Ich grüße euch alle, die ihr um mich versammelt seid, und ich freue mich, in eurer Mitte weilen zu dürfen, unter euch, die ihr das „Volk Gottes“ seid. So nannte das Zweite Vatikanische Konzil die Kirche: „Volk Gottes“.
Von ganzem Herzen grüße ich auch meine Brüder im Bischofsamt, den Altbischof, Exzellenz Bluysen, und den neuen Bischof, Exzellenz Ter Schure.
Auch grüße ich die Priester, die Ordensleute und Laien, die an der Sendung der Kirche unter der Führung des Bischofs mitarbeiten, dem ich nochmals meine brüderlichen Wünsche ausspreche und meine aufrichtige Unter-

stützung in der Verbundenheit des Bischofskollegiums zusage.

2. Ich bin froh, daß ich zusammen mit euch die Prozession durch die Straßen der Stadt machen konnte. Sie war ein Symbol des geistlichen Weges, den das Volk Gottes gehen muß. Wir sind zusammen unterwegs zum gleichen Vaterhaus. Meine Anwesenheit in eurer Mitte zeugt von der Einheit der niederländischen Kirche mit der Kirche von Rom und auch mit der Weltkirche.

Wir sind ein pilgerndes Volk. Das Konzil spricht von der Kirche als dem Volk Gottes, „das auf der Suche nach der kommenden und bleibenden Stadt (vgl. *Hebr 13, 14*) in der gegenwärtigen Welt einherzieht“ (*Lumen gentium*, Nr. 9).
Unterwegs-Sein in dieser Welt heißt, daß wir wirklich in der uns umgebenden Welt leben, in ihrer Kultur und unter den heutigen Lebensumständen. Der Wunsch, nach dem Evangelium leben zu wollen in einer Weise, die unserer Zeit angemessen ist, ist lobenswert, denn er zeugt von der lebendigen Kraft des Volkes Gottes in eurem Land. Doch eine Gesellschaft, wie die eure, die auf wissenschaftlichem und technischem Gebiet beträchtliche Fortschritte gemacht hat, bedarf um so mehr der geistlichen Inspiration. Sie bedarf auch der moralischen Kräfte, die sie die Hindernisse überwinden läßt, die einer authentischen Entwicklung im Wege stehen. Die Kirche bietet ihr die geistliche Inspiration und die moralischen Kräfte an, die sie nötig hat. Sie bemüht sich, in allen Bereichen die Lebensqualität zu fördern.

3. Der Bittgang hat uns hier eigentlich nach Hause geführt. Ich freue mich, daß ich den Altar weihen kann. Denn er ist ein Sammel-

punkt für das Volk Gottes und Symbol eines grundlegenden Aspektes. Das Konzil hat gesagt, daß das Haupt des messianischen Volkes Christus ist, „der wegen unserer Verfehlungen . . . hingegeben, wegen unserer Gerechtmachung . . . auferweckt“ wurde (Röm 4, 25). Am Altar feiern wir das Gedenken des Paschamysteriums, das das Fundament der Kirche ist.

Hier findet das pilgernde Volk das Brot des Lebens, das die Kraft schenkt, den Weg stets fortzusetzen, auch unter größten Schwierigkeiten.

Hier findet und entdeckt wiederum ein Volk seine Einheit. Das Volk unterwegs ist noch unvollkommen. Das Wort Christi hat es uns in Erinnerung gerufen: „Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, so laß deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe“ (Mt 5, 23—24). Ich weiß, daß ihr die Notwendigkeit der Versöhnung sehr stark empfindet. Ihr sagt, daß ihr euch in der Situation der jungen Kirche von Korinth wiedererkennt, wo einige sagten: „Ich bin des Paulus“, andere: „Ich bin des Apoll“, andere wiederum: „Ich bin des Kephas.“

Als Nachfolger des Petrus ist meine Aufgabe vor allem der Dienst an der Einheit. Ich will alles in meiner Macht Stehende tun, um die Versöhnung zu fördern. Und mit dem hl. Paulus wiederhole ich, daß unsere Einheit in Christus zustande kommt, in seinem Tod und seiner Auferstehung, die wir an diesem Altar feiern. Wenn wir uns aus ganzem Herzen mit unseren Brüdern versöhnen, dann wird die Eucharistie uns alle zu Gliedern des einen Leibes Christi machen.

4. Auf der Pilgerschaft in dieser Zeit bleibt die Kirche nicht in sich selbst verschlossen. Wie das Konzil betont, ist das Volk Gottes zur kommenden und bleibenden Stadt unterwegs. Dieses Volk weiß, daß es zu einem Leben berufen ist, das seine Erfüllung in einer geheimnisvollen und wunderbaren Zukunft finden wird. Es weiß mit Sicherheit, daß seine Wünsche, die während seiner irdischen Pilgerschaft nicht erfüllt werden, unfehlbar und vollkommen in der himmlischen Gemeinschaft Erfüllung finden. Die Hoffnung, die durch das Heilswerk hervorgerufen wird, kann nicht trügen.

Sie spornt uns an, hier auf Erden alles nur Mögliche zu tun, um die menschliche Gesellschaft zu verbessern; und schenkt uns die Gewißheit, daß die unvermeidlichen Unvollkommenheiten dieser Welt in der zukünftigen Welt zur Vollendung kommen.

In seiner Güte hat Christus der Kirche Führer gegeben, die den Weg weisen können.

Der „ewige Hirt Jesus Christus (hat) die heilige Kirche gebaut . . . , indem er die Apostel sandte, wie er selbst gesandt war vom Vater

(vgl. Joh 20, 21). Er wollte, daß deren Nachfolger, das heißt die Bischöfe, in seiner Kirche bis zur Vollendung der Weltzeit Hirten sein sollten. Damit aber der Episkopat selbst einer und ungeteilt sei, hat er den hl. Petrus an die Spitze der übrigen Apostel gestellt und in ihm ein immerwährendes und sichtbares Prinzip und Fundament der Glaubenseinheit und der Gemeinschaft eingesetzt“ (*Lumen gentium*, Nr. 18).

Die Weisheit Christi hat also eine Struktur gewollt, die den Hirten die Aufgabe überträgt, das Volk Gottes zum himmlischen Ziel zu führen, wohin es strebt.

Diese Hirten stehen ganz im Dienst ihrer Brüder und müssen sich ganz der Entfaltung christlichen Lebens widmen. Um ihre Aufgabe erfüllen zu können, ist es notwendig, daß sie akzeptiert werden.

Ich weiß, daß ihr schwere Wochen erlebt habt. Die jüngsten Bischofsernennungen haben einige von euch schwer getroffen. Sie fragen sich: Wozu diese Spannungen?

Ich will euch in aller Ehrlichkeit sagen, daß der Papst vor jeder Bischofsernennung das Leben einer Ortskirche zu verstehen versucht. Er läßt sich informieren und beraten, so wie es kirchlichem Recht und Brauch entspricht. Ihr werdet verstehen, daß die Meinungen manchmal geteilt sind. Letztlich muß dann doch der Papst entscheiden. Muß er seine Entscheidung begründen? Die Diskretion erlaubt es nicht.

Glaubt mir, Brüder und Schwestern, dieses Leiden an der Kirche bereitet mir Schmerzen. Aber seid davon überzeugt, daß ich wirklich zugehört, alles gut erwogen und gebetet habe. Und ich habe im Angesicht Gottes denjenigen ernannt, der mir dafür der geeignetste erschien. Akzeptiert ihn um der Liebe Christi willen als denjenigen, der mitten unter euch den Guten Hirten der Kirche verkörpert.

Christus hat seine Kirche wie ein wohlgeordnetes freies Volk geordnet. Ihr seid ein Volk, das seine Freiheit als sehr hohen Wert liebt. Euer Volk hat achtzig Jahre lang für seine politische Freiheit gekämpft. Oft habt ihr im Laufe der Jahrhunderte Menschen bei euch aufgenommen, die in ihrem eigenen Vaterland verfolgt wurden.

Aber ihr habt auch erfahren, daß man die Freiheit nicht mißbrauchen darf. Wenn die Freiheit kein Ziel hat, wenn sie nichts von dem Gesetz wissen will, das in die menschlichen Herzen eingeschrieben ist, wenn sie nicht auf die Stimme des Gewissens hört, dann wendet sie sich gegen den Menschen und gegen die Gesellschaft.

Auch im kirchlichen Leben muß sie sich entfalten in Ehrerbietung vor der Autorität derer, die von Christus in ihr geistliches Amt berufen sind. So muß die Zusammenarbeit „frei und geordnet“ sein. Die Erfahrung zeigt übrigens, daß die Freiheit sich am besten entwickelt,

wenn sie sich an die Regeln des Sittengesetzes hält und die Richtlinien annimmt, die die Hirten des Volkes Gottes geben. Unser Glaube lehrt uns, daß wir die wahre Freiheit in Christus finden, der gesagt hat: „Die Wahrheit wird euch freimachen“, und auch: „Ich bin die Wahrheit.“ Wirklich, Christus ruft uns zur wahren Freiheit. Nur er kann uns ganz freimachen. Darum verwendet die Kirche überall in der Welt so viel Sorge auf die Verteidigung und Förderung wirklicher menschlicher Freiheit.

6. In diesem Augenblick sind wir alle um Maria versammelt, die süße Mutter von Den Bosch. Millionen Menschen haben im Laufe der Jahrhunderte auf ihrem Lebensweg kurz innegehalten, um bei ihr sein zu können, um ihr ihre Wünsche, ihre Sorgen, ihre Gedanken anzuvertrauen, um bei ihr zu beten und neue Kräfte aus ihrer liebenswürdigen Heiligkeit zu gewinnen, die zur gleichen Zeit auch von so viel evangelischer Einfalt durchwoben ist.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat Maria als Muster der Gläubigen dargestellt, die über allen steht und ein ganz besonderes Glied der Kirche ist. Im Glauben und in der Liebe ist sie das typische Vorbild der Kirche.

Gerade weil Maria auf den Anruf und die Offenbarung Gottes Antwort gegeben hat, ist sie zum Zeichen der Hoffnung und des Vertrauens geworden.

Ihr Leben war gezeichnet vom tiefsten Leid

und Schmerz und von Unsicherheit. Sie ist daran nicht zugrunde gegangen. Sie behielt den festen Glauben, daß in Erfüllung gehen würde, was ihr der Herr gesagt hatte.

Ihr ganzes Leben lang wiederholte sie es, erfüllt vom Heiligen Geist, oder in dürrer Finsternis: „Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut“ (Lk 1, 46-48).

Sie ist „Bild und Anfang der in der kommenden Weltzeit zu vollendenden Kirche . . .“, so leuchtet sie auch hier auf Erden in der Zwischenzeit bis zur Ankunft des Tages des Herrn (vgl. 2 Petr 3, 10) als Zeichen der sicheren Hoffnung und des Trostes dem wandernden Gottesvolk voran“ (*Lumen gentium*, Nr. 68).

Es ist eine gute Angewohnheit, nach dem Vaterunser ein Ave Maria zu beten. So wenden wir uns an die Mutter des Herrn mit den Worten, mit denen der Erzengel Gabriel sie begrüßte: „Gegrüßet seist Du, Maria, voll der Gnade.“ Und wir bitten um ihre Fürbitte „jetzt und in der Stunde unseres Todes“.

Von Maria können wir Pilger lernen, daß der christliche Glaube letzten Endes in der vertrauensvollen Hingabe an Gott wurzelt, der die Liebe selbst ist. Maria ist das leuchtende Vorbild solcher Hingabe. Mögen wir wie sie Gottes Wort in unserem Herzen bewahren und so reiche Frucht bringen. Amen.

78. Aus der Dechantenkonferenz

Anlässlich der Landesausstellung zum Diözesan-jubiläum wurde die Dechantenkonferenz am 9. Mai 1985 in Garsten gehalten. Einige Ergebnisse der außerordentlichen Dechantenkonferenz vom 11. April 1985 in Subiaco werden dem Protokoll dieser Konferenz angeschlossen.

1. Der Generaldechant gab einen kurzen Überblick über die Studientage mit Prof. Mühlen in der Osterwoche in Subiaco. Für die Gestaltung der Diözesanwallfahrt nach Passau am 18. April 1985 wurde allen Mitwirkenden gedankt.

2. Direktor Stauber gab einen Bericht über die **Situation der Kindergärten**, die wegen steigender Personalkosten und Rückgang der Kinderzahl zu einem wirtschaftlichen Problem geworden sind. Dechant Burgstaller und Dechant Doppler vertreten die Dechantenkonferenz in einer Arbeitsgruppe, die die anstehenden Fragen zu den kirchlichen Kindergärten aufarbeiten soll.

Für 1985 ist eine spürbare Steigerung der Caritashaussammlung zu erwarten. Allen Beteiligten, auch dem ORF-Studio Oberösterreich, wird für die Unterstützung gedankt.

3. Prälat Gradauer informiert, daß ein „Weg-

weiser für die Matrikenführung“ (gesamt-österreichisch) herauskommt. Jede Pfarre erhält ein Exemplar zugeschiedt. Das Firmbuch wird weiterhin in der Pfarre geführt; die bisherigen Firmkarten bleiben in der Diözese gültig.

Matrikenforscher brauchen eine Erlaubnis des Ordinariates. Für Erbhof-Forschungen sollen geeignete Personen beauftragt werden, der Pfarrer soll mit diesen Arbeiten nicht belastet werden.

4. Den Dechanten wird der Dank ausgesprochen für den Einsatz für die Dekanatsfeste und für das gute Gelingen der Wallfahrt nach Passau. Die Einladung an die Pfarrer und Gruppen zum Besuch der Ausstellung in Garsten wird erneut ausgesprochen. Besonders wichtig ist die Vorbereitung auf die **Dank- und Bittwallfahrt am 8. Dezember 1985** in den Mariä-Empfängnis-Dom in Linz. Alle Gläubigen der Diözese sind zu dieser Diözesanwallfahrt herzlich eingeladen.

Im Zusammenhang mit dem Diözesan-jubiläum wird das Arbeitsjahr 1985/86 in besonderer Weise ein **Jahr der geistlichen Erneuerung** sein (Besinnungstage, Glaubensseminare etc.; die Hauskirche soll besonders gepflegt

werden). In besonderer Weise wird auch vorgeschlagen, die letzten zwei Wochen vor dem Ostersonntag (Passions- und Karwoche) veranstaltungsfrei zu halten.

Im Jahr 1986 ist auch eine **Diözesanversammlung** vorgesehen, die die Ergebnisse zum Thema Glaubensweitergabe verarbeiten wird. Im Vorbereitungskomitee vertreten die Dechantenkonferenz: Generaldechant Andeßner, Kreisdechant Hueber und Verbandsdechant Beinhagl.

Als Fortsetzung des Anliegens des Diözesan-jubiläums wird 1986/87 der besondere **Schwerpunkt „Sonntag“** in Aussicht genommen.

5. Dr. Liss begründet Überlegungen zur „**Ehevorbereitung in der Diözese Linz**“ — vgl. Art. 79.

Die Elternbriefe werden neu überarbeitet. Eine Neueinführung sind die „Behindertenbriefe“ für Eltern über das Umgehen mit behinderten Kindern.

6. Dompfarrer Bergsmann erläutert als Vorsitzender der Kirchenmusikkommission eine Überlegung über die **Anstellung und Einladung entsprechend ausgebildeter Kirchenmusiker**. Das Merkblatt ist im Kirchenmusikreferat erhältlich.

7. Mag. Primetshofer erklärt den ab 1987 vorgesehenen gesamtösterreichischen **Kirchenbeitragseinheitstarif**. Die Berechnung des Kirchenbeitrages soll durchschaubarer werden. Ein Arbeitskreis im Österr. Pastoralinstitut hat nun vorgeschlagen, daß ab 1987 ein fixer Prozentsatz (1,25%) minus Abschlagbetrag zur Anwendung kommen soll; das lohnsteuerpflichtige Einkommen bleibt als Berechnungsbasis.

Die Kirchenbeitragsstellen bitten um Meldung

gen von Personenstandsänderungen; Formulare können bei der Kirchenbeitragsstelle oder im Kirchenbeitragsreferat der DFK angefordert werden.

Vor Ankauf eines Personalcomputers oder Mikrocomputers soll unbedingt mit Herrn Aspöck (Pastoralamt) Rücksprache gehalten werden.

8. Dr. Aufreiter berichtet über die **Situation im Religionsunterricht**. Im Pflichtschulbereich unterrichten 1676 Religionslehrer (420 Priester und 1256 Laien); 0,4% Abmeldungen. In den Berufsbildenden Höheren Schulen sind 121 Religionslehrer (25 Priester und 96 Laien); 9,5% Abmeldungen.

In den Allgemeinbildenden Höheren Schulen unterrichten 139 Religionsprofessoren (52 Priester und 87 Laien). Die Abmeldeziffer beträgt 4%. An den Berufsschulen gibt es 68 Religionslehrer (davon 27 Priester). In diesen Schulen ist Religion Freigegegenstand; rund 67% der Schüler besuchen den Religionsunterricht.

Ab kommenden Jahr dauert die Ausbildung für Religionslehrer an Volksschulen an der Religionspädagogischen Akademie sechs Semester. Nichtmaturanten müssen einen einjährigen Vorbereitungslehrgang machen.

9. Bei der Beratung der Dechante in Subiaco wurde die Frage andiskutiert, ob die **bischöfliche Visitation** so bleiben soll, daß jedes Jahr etwa eine Pfarre des Dekanates visitiert wird, oder ob alle Pfarren eines Dekanates oder mehrere zusammenhängende Pfarren in einem visitiert werden sollen. Die Beratung wird fortgesetzt. Für das Wort „Visitation“ soll ein besserer Ausdruck gesucht werden.

Die Herbstdechantenkonferenz ist am 18. und 19. September 1985 in Puchberg.

79. Ehevorbereitung in der Diözese Linz

Die Österr. Bischofskonferenz hat sich auf ihrer Herbstsession 1984 mit den pastoralen Folgen aus den Gesetzesbestimmungen des neuen Kirchenrechts über die Ehevorbereitung befaßt. Aus den entsprechenden Beschlüssen und Empfehlungen ergeben sich für die Diözese Linz folgende konkrete Maßnahmen:

1. **Entfernte Ehevorbereitung:** In Pfarren bzw. in Zusammenarbeit mehrerer Pfarren sollen Bildungsveranstaltungen für Jugendliche über die Fragen von Freundschaft, Liebe, Sexualität und Ehe angeboten werden. Gegenwärtig gibt es in der Diözese das Modell „Partnerschaft lernen“, gemeinsam von Familienreferat, Jugendpastoral und Kath. Bildungswerk ausgearbeitet. Dieses Modell ist gegebenenfalls auszubauen und weiterzuentwickeln. Bei der Veranstaltung soll eine möglichst enge

Zusammenarbeit von Jugendgruppen, Erwachsenenbildung und Seelsorge gesucht werden.

2. **Prospekt:** Brautpaare sollen sich nach Möglichkeit schon vier bis sechs Monate vor der geplanten Trauung beim Pfarramt anmelden. Dabei ist jedem Brautpaar der jeweilige Prospekt „Ehevorbereitung in der Diözese Linz“ zu übergeben. Insbesondere soll bei dieser Gelegenheit zum freiwilligen Besuch einer länger dauernden Intensivveranstaltung eingeladen werden.

Ab 1986 möge in jeder Pfarre eine Liste geführt werden, aus der hervorgeht, welche Brautpaare einen Intensivkurs absolviert haben.

3. **Pflichtkurse:** Der Besuch der Mindestveranstaltungen zur Ehevorbereitung, die an einem Halbtage oder an drei Abenden angeboten werden, ist grundsätzlich Pflicht. Bei dieser

Veranstaltung wird jedem Brautpaar die Broschüre „Liebe auf Dauer“ mitgegeben. Den Priestern, die bei diesen Veranstaltungen referieren, wird empfohlen, Inhalte dieser Broschüre in ihr Referat einzubauen und nach Möglichkeit auch sichtbar darzustellen. Unterlagen dazu stellt das Familienreferat zur Verfügung.

4. Weiterentwicklungen: Wenn einzelne Dekanate darangehen, Inhalt oder Methodik der Veranstaltungen zur Ehevorbereitung weiterzuentwickeln, wird ihnen empfohlen, dies in Zusammenarbeit mit dem Referat Ehe und Familie des Pastoralamtes zu tun.

5. Gespräch des Seelsorgers mit dem Brautpaar: Für dieses Gespräch, bei dem auch das Trauungsprotokoll unterschrieben wird, soll sich der Seelsorger genügend Zeit nehmen. Der Besuch einer Veranstaltung zur Ehevorbereitung soll diesem Gespräch vorausgehen. Der Seelsorger soll bedenken, was in dieser Veranstaltung schon besprochen wurde. Für den Inhalt des Gesprächs sind im Anhang sechs Punkte zusammengestellt, die als Empfehlung zu verstehen sind.

6. Ehebriefe: Beim Gespräch mit dem Brautpaar soll der Seelsorger den ersten Brief der Reihe „Als Christen die Ehe leben“ übergeben. Es soll getrachtet werden, daß alle jungen Ehepaare im Laufe der ersten zwei Ehejahre die folgenden neun Briefe in regelmäßigen Zeitabständen erhalten.

7. Ehevorbereitung in der Pfarre: Die Information der Fachleute in den regionalen Veranstaltungen zur Ehevorbereitung können ergänzt werden durch Gespräche von Ehepaaren mit Brautpaaren in der Pfarre. Bei diesem Projekt handelt es sich um eine neue Entwicklung. Pfarren, die solche Schritte wagen wollen, mögen geeignete und dazu bereite Ehepaare dem Referat Ehe und Familie des Pastoralamtes melden. Diese Paare werden dann sachlich und methodisch auf die neue Tätigkeit vorbereitet, mit entsprechenden Unterlagen versorgt und bei ihrer Tätigkeit begleitet.

8. Trauungs liturgie: Die Gestaltung der Hochzeitszeremonien sind mit dem Brautpaar zu besprechen und sollen der religiösen Situation des Paares und der Familien angepaßt sein.

9. Familienrunden: Jedes Brautpaar sollte in geeigneter Weise aufmerksam gemacht werden, daß es auf dem Boden der Kirche die Möglichkeit gibt, Familienrunden zu errichten. Grundsätzlich kann jedes Ehepaar die Initiative dazu ergreifen. Entsprechende Informationen sind über das Referat Ehe und Familie zu erhalten.

10. Konfessionsverschiedene Brautpaare: Wenn ein Partner einer anderen christlichen Kirche angehört, sollte dieses Brautpaar die in Oberösterreich von mehreren Kirchen erstellte

schriftliche Information („Liebes Brautpaar!“) direkt in die Hand bekommen. Sie sollen auch in Ruhe nachlesen können, welche Möglichkeiten es für sie gibt. Bei konfessionsverschiedenen Brautpaaren ist in besonderer Weise darauf zu achten, daß sie sich rechtzeitig anmelden, damit sie gegebenenfalls an der speziellen Veranstaltung für solche Brautpaare teilnehmen können, die einmal im Jahr durchgeführt wird. Der Termin findet sich jeweils im Prospekt „Ehevorbereitung in der Diözese Linz“.

Anhang:

Informationen des Juristen, des Arztes und des Priesters

Damit sich der Seelsorger auf das Brautpaar richtig einstellen kann, ist es gut, wenn er darüber Bescheid weiß, was im Ehevorbereitungskurs besprochen wird.

Im Arbeitsjahr 1982/83 würden Studientage mit den Juristen, Ärzten und Priestern, die in der Ehevorbereitung mitarbeiten, durchgeführt und dabei neue Konzepte erstellt. Im folgenden eine Übersicht über die Inhalte.

Informationen des Juristen

1. Grundsätze des österr. Eherechts
 - Ehe als dauerhafte Lebensgemeinschaft von Mann und Frau
 - die in partnerschaftlichen Einvernehmen gestaltet werden soll
 - und auf Familie ausgerichtet ist.
 Über die Scheidungsgesetze wird nicht gesprochen.
2. Grundsätze des kirchlichen Eherechts
 - Unauflöslichkeit
 - Möglichkeiten der Annullierung
3. Persönliche Rechtswirkungen der Ehe
 - Gemeinsames Wohnen
 - Eheliche Treue
 - Anständige Begegnung
 - Beistand
 - Mitwirkung am Erwerb des anderen
 - Gemeinsamer Familienname
 - Gemeinsame Haushaltsführung
 - Schlüsselgewalt
4. Wirtschaftliche Auswirkungen der Ehe
 - Heiratsgut
 - Unterhalt
 - Eheliches Vermögen
 - Entgelt für Mithilfe im Erwerb
 - Grundsätze des Erbrechts
5. Rechte zwischen Eltern und Kindern
 - Pflege- und Erziehungsrecht
 - Vermögensverwaltung
 - Vertretungsrecht
 - Unterhaltspflicht
 - Aufsichtspflicht
6. Menschenwürdige Konfliktregelung
 - Einstellung zu Konflikten

- Grundsätze für das Gespräch
- Die Notwendigkeit, Belastungen zu tragen
- Hinweis auf die kirchlichen Beratungsstellen

Informationen des Arztes

1. Sexualität — Ausdruck der Liebe
 - Zärtlichkeit
 - Verschiedenheit von Mann und Frau
 - Individuelle Verschiedenheiten
 - Das Gespräch über Sexualität
 - Sauberkeit
 - Zeiten ohne Geschlechtsverkehr
2. Sexualität — Zeugung neuen Lebens
 - Die Bedingungen für die Entstehung eines neuen Menschen
 - Schwangerschaft und Geburt
 - Empfängnisregelung durch Zeitwahl
 - Empfängnisverhütung durch andere Methoden
 - Sterilisation
 - Das Intrauterinpressar (Spirale)
 - Abtreibung
 - Kinderlosigkeit
3. Die Eltern sind das Schicksal ihrer Kinder
 - Die Bedeutung des ersten Lebensjahres
 - Bedeutung des Stillens
 - Grundbedürfnisse des Menschen
 - Das Elternhaus als Grundlage für die Entwicklung des Kindes

Informationen des Priesters

1. Ehe als Sakrament
2. Christliche Ehespiritualität
 - Gemeinsam glauben
 - Gemeinsam hoffen
 - Einander lieben
3. Das Gespräch der Ehepartner
 - Gespräch als gegenseitige Information
 - Gespräch als Gefühlsausdruck
 - Gespräch als Selbstmitteilung
 - Gespräch als Mittel der Konfliktregelung
4. Kultivierte Erotik und Sexualität
 - Die Sicht des christlichen Glaubens
 - Sexualität und Liebe
5. Verantwortliche Elternschaft
 - Das Gespräch der Ehepartner über die Kinderzahl
 - Empfängnisregelung als Gewissensfrage
6. Partnerschaftliche Ergänzung als Lebensform
7. Stellung zu den Herkunftsfamilien
8. Gemeinsamkeiten und persönliche Freiheit
9. Die Ehe in der Gemeinschaft
 - Gesellschaftliche Kontakte
 - Die Bedeutung der christlichen Gemeinde

- Konkrete Angebote der Kirche (dabei auch Hinweis auf die Beichte)
- Der Priester übergibt im Anschluß an seinen Vortrag jedem Paar die Broschüre „Liebe auf Dauer“.

Das Gespräch des Seelsorgers mit dem Brautpaar

Zum Unterschied von der Ehevorbereitungsveranstaltung soll dieses Gespräch einen persönlichen Charakter haben. Dementsprechend stehen nicht Informationen im Vordergrund, sondern Anregungen für das, was die Partner selbst weiterbesprechen sollen sowie Klärungen bezüglich der Gestaltung der kirchlichen Trauung.

Es empfiehlt sich, anhand der Broschüre LIEBE AUF DAUER (LaD), die allen Brautleuten beim Ehevorbereitungskurs vom Priester übergeben wird, einige wichtige Punkte zu besprechen.

1. Die Eheschließung bewußt vollziehen

LaD, Seite 60: Es empfiehlt sich ein Tag der Ruhe, um noch einmal zu überlegen, was bei der Trauung versprochen wird. Der Vermählungsspruch sollte aus einer gründlichen Besinnung und in voller Überzeugung gesagt werden.

2. Das Besondere der kirchlichen Trauung

LaD, Seite 18:

- Entscheidung in Freiheit
- für einen Partner
- für das ganze Leben
- aus Liebe

Besprechung des Trauungsritus:

- Mit oder ohne Messe
- Form des Kommunionempfanges
- Art der Konsensabgabe (Text der Trauung, LaD, Seite 62)
- Äußere Details (Aufstellung, musikalische Gestaltung usw.)
- Lokale Spezialitäten
- Persönliche Mitwirkung anbieten (Auswahl der Schriftstellen, Formulierung der Fürbitten, die Brautleute können Brot und Wein zum Altar bringen, usw.)

3. Beichte als Hochzeitsvorbereitung

Hinweise in LaD, Seite 60 und Seite 18.

Dazu empfiehlt es sich, Seiten 36 und 37 zu verwenden und eine Verbindung zwischen dem Verzeihen untereinander und dem Bußsakrament herzustellen.

4. Das Sakrament der Ehe leben

LaD, Seite 27: Glaube und Sakrament

LaD, Seiten 10 und 11: Übereinstimmung in Glaubensfragen oder verschiedene Auffassung. In diesem Fall die vier Voraussetzungen auf Seite 11 erläutern.

5. Das Gebet in der Ehe

LaD, Seiten 44 und 45: Die verschiedenen Möglichkeiten eines gemeinsamen Gebets besprechen.

- Das stille Gebet
- Das Formelgebet
- Das freie Gebet

Das Gebet der Ehepartner als Voraussetzung für das — später aktuell werdende — Gebet mit den Kindern.

6. Ausblick

LaD, Seite 59: Die Taufe eines Kindes
Weitere kirchliche Angebote:

- Elternbriefe „du und wir“
- Möglichkeiten für ein Ehepaar in der Pfarrgemeinde
- Familienrunden
- Veranstaltungen der ehebegleitenden Bildung, z. B. im Bildungshaus Schloß Puchberg.

80. Lehrpläne für den kath. Religionsunterricht

Die von der Österreichischen Bischofskonferenz mit Lehrplanfragen beauftragte Schulamtsleiterkonferenz hat in ihrer Sitzung vom 27. Februar 1985 folgende neue Lehrpläne beschlossen:

Hauptschule

Berufsbildende Mittlere Schule

Vorschule

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen

Ausbildung von Kindergärtnerinnen zu Sonderkindergärtnerinnen (vorläufiger Lehrplan)

Gehörlosenschule

Religionspädagogik an Pädagogischen Akademien

Die Lehrpläne treten am 1. September 1985 aufsteigend in Kraft.

Die Österreichische Bischofskonferenz vom 26. März 1985 hat daraufhin diese neuen Lehrpläne approbiert.

Diese neuen Lehrpläne gelten als integrierender Bestandteil des vorliegenden „Linzer Diözesanblattes“.

Die neuen Lehrpläne sind ab Mitte Juni 1985 im Schulamt der Diözese Linz, Herrenstraße 19, 4020 Linz, kostenlos erhältlich.

81. Theologiestudium ohne Matura in Salzburg

Am 23. September 1985 beginnt in Salzburg zum letztenmal der „Theologische Vorbereitungslehrgang“ für die Studienberechtigungsprüfung. Dieser einjährige Kurs soll Interessenten, die das 24. Lebensjahr vollendet und keine Matura haben, befähigen, ein Theologiestudium zu beginnen.

Vor Beginn dieses Vorbereitungslehrganges muß von den Kandidaten eine Eignungsfeststellung abgelegt werden; diese findet am 1. Juli 1985 statt. Alle Bewerber werden über den Termin und die Unterlagen, die vorzulegen sind, benachrichtigt.

Folgende Fächer werden während dieses Jahres im Halbtagsunterricht (nachmittags) gelehrt: Philosophisch-theologische Grundlagen, Deutsch, Latein und Geschichte.

Die Teilnehmer des Lehrganges werden hin-

sichtlich des Anspruchs auf Stipendien den ordentlichen Hörern einer Universität gleichgestellt; sie haben auch nach Abschluß des Vorbereitungslehrganges grundsätzlich Anspruch auf Studienbeihilfe.

Genauere **Auskünfte** erteilen:

Univ.-Doz. DDr. Franz Ortner, Institut für Kirchengeschichte, Universitätsplatz 1, 5020 Salzburg, Tel. 44 5 11-297.

Dr. Michael Ernst, Institut für Neues Testament, Universitätsplatz 1, 5020 Salzburg, Tel. 44 5 11-296.

Anmeldung: An das Dekanat der Theologischen Fakultät, Universitätsplatz 1, 5020 Salzburg.

Anmeldeschluß: 22. Juni 1985.

82. Österreichische Pastoraltagung 1985

Das Österreichische Pastoralinstitut weist darauf hin, daß die nächste Österreichische Pastoraltagung von Donnerstag, 2., bis Samstag, 4. Jänner 1986, in Wien stattfinden wird. Sie wird dem Thema „**Buße — Pastoral, Katechese, Feier**“ gewidmet sein. Das genaue Pro-

gramm der Tagung wird im Herbst bekanntgegeben. Interessenten können das gedruckte Programm beim Österreichischen Pastoralinstitut (Stephansplatz 3/3, A-1010 Wien) bestellen; es wird ihnen dann im Oktober zugesandt werden.